



Multikulti- Stadt Berlin



Der Görlitzer Park in Kreuzberg:
ein Treffpunkt der Kulturen

Einleitung

Berlin hat eine lange Geschichte als **Metropole der Kulturen**. In den 20er Jahren des 20. Jh. war die Stadt ebenso turbulent wie international, seine Bohème machte von sich reden. Doch die Weltwirtschaftskrise bereitete dem flotten Jahrzehnt ein abruptes Ende, und zwischen 1933 und 1945 war Berlin, wie ganz Deutschland, natürlich No-go-Area für Ausländer. Nach dem Krieg teilten die Besatzungsmächte die Stadt in vier Sektoren auf, 1948 erfolgte die Trennung in Ost- und Westberlin, und zwischen 1961 und 1989 waren die beiden Hälften der Stadt durch die Mauer getrennt. Aber 1990 wurde Berlin schließlich wieder zur Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschland.

Die Tatsache, dass Berlin erst seit Kurzem wieder einen einzigen urbanen Organismus bildet, erklärt, warum sich hier so wenig verfestigt hat und so **viel Spielraum** für alle möglichen Initiativen vorhanden ist. Diesem Umstand ist auch zu verdanken, dass so viele junge Franzosen, Amerikaner, Russen, Polen und andere in Berlin Fuß fassen wollen. Es ist eine Chance, die die Stadt wahrnimmt und der sie auch ihr gutes Image verdankt.

Statistik

Unter www.statistik-berlin.de erfährt man, dass die Einwohnerzahl Berlins wieder etwas gestiegen ist und sich aktuell auf 3.404.700 Menschen beläuft (Stand März 2007). Mit einem **Auslän-**

deranteil von etwa 14 % liegt Berlin auf Platz fünf nach Frankfurt am Main (30 %), Stuttgart (24 %), München (23 %) und Köln (20 %).

Melderechtlich registriert sind in Berlin fast **464.000 Ausländer** aus insgesamt **183 Staaten** (73,1 % davon sind Europäer, 14,4 % Asiaten, 5,1 % Amerikaner, 3,8 % Afrikaner, 0,3 % Australier). An erster Stelle rangieren die Türken mit ungefähr 116.000 Einwohnern. Es folgen Polen, Russen und Araber. Erfasst sind dabei nur Menschen mit einem **ausländischen Pass**, also keine Deutschen mit „Migrationshintergrund“.

Nach den USA und Russland ist Deutschland das **drittwichtigste Aufnahmeland** für Migranten.

Vom „Gastarbeiter“ zum „Migrationshintergrund“

Der Begriff „Gastarbeiter“ wurde Ende der 1970er Jahre durch „Arbeitsmigranten“, „Migranten“, „Einwanderer“ oder „Zuwanderer“ ersetzt. Bei der nächsten Generation spricht man von einem „Migrationshintergrund“. Jeder vierte Berliner hat einen solchen. Von Gastarbeitern erwartete man, dass sie in ihre Heimat zurückkehrten, wenn sie hier nicht mehr gebraucht würden. Der sehr viel vagere und umfassendere Begriff „Migranten“ besagt einfach nur, dass diese Menschen, aus welchen Gründen auch immer, das Land wechseln können oder müssen. All diese Begriffe haben natürlich eine politische Dimension und sind keineswegs so neutral, wie sie erscheinen.

Die ersten Zuwanderer waren mit dem **wirtschaftlichen Aufschwung** nach Deutschland gekommen. In den 1950er und -60er Jahren wurden mit Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, der Türkei und Jugoslawien **Anwerbeabkommen** geschlossen. 1973 erfolgte dann ein Anwerbestopp, und die Zuwanderer kamen hauptsächlich im Rahmen von Familienzusammenführungen.

Die Zuwanderer haben Deutschland eine multikulturelle Gesellschaft beschert und mit dem kulturellen und gastronomischen Einerlei Schluss gemacht. Sie kamen, um zu arbeiten, doch inzwischen ist die **Arbeitslosigkeit** unter Zuwanderern doppelt so hoch wie im Durchschnitt. Aber es gibt natürlich auch Erfolgsgeschichten.

Integration und Parallelwelten

40 % der Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund haben „nur“ einem Hauptschulabschluss und 20 % überhaupt keinen Abschluss. Ohne eine Leitkultur propagieren zu wollen, ist es für Zuwanderer wichtig, sich in der neuen Kultur zurechtzufinden, und zu diesem Zweck werden **Integrationskurse** angeboten. Leider bestehen sie häufig nur aus gut gemeinten Ratschlägen wie „Pünktlich sein“, „Nicht auf die Straße spucken“ und „Die Bananenschale nicht in den Papiermüll werfen“. Die Zitate stammen aus Lehrbüchern dieser Kurse.

Berlin ist jedenfalls nicht nur ein Karneval der Kulturen; die Stadt ist **arm** und macht es nicht allen leicht, dazu-

zugehören. Wenn die Mittel fehlen, sind auch die Möglichkeiten beschränkt, was besonders **Jugendliche** trifft, die nicht entsprechend gefördert werden und so zu der hohen Arbeitslosenquote in Berlin beitragen. Erschwerend kommt auch hinzu, dass Migranten erst seit Ende der 1980er Jahre **selbstständig** arbeiten dürfen.

Echte Parallelwelten gibt es hierzulande noch nicht, aber Faktoren wie Arbeitslosigkeit und misslungene Integration führen zu Vorstufen wie gesellschaftlicher **Isolation** und Segregation. Dieser Rückzug ist keine Rückbesinnung auf die eigene Kultur, sondern findet gezwungenermaßen statt.

Frauen – Selbstbewusstsein statt Selbstverleugnung

Berlin ist eine moderne europäische Metropole, in der sich Frauen ziemlich **frei bewegen** können, sofern sie nicht der eigene kulturelle Hintergrund daran hindert. Und das ist noch bei vielen ausländischen Frauen der Fall. In Berlin werden zwar keine Witwen verbrannt und auch keine weiblichen Babies getötet, aber es gibt immer noch Zwangsverheiratungen und Ehrenmorde. Und die bekannte türkisch-kurdische Anwältin und Frauenrechtlerin **Seyran Ateş** sieht sich den Morddrohungen empörter Ehemänner ausgesetzt. Auch über die multikulturelle Gesellschaft hat sie dezidierte Ansichten. „Multikulti“, so schreibt sie, „ist die organisierte Verantwortungslosigkeit.“ Die Toleranz für kulturelle und religiöse Sonderwege sei Schönredne-

rei und gehe immer wieder zu Lasten der Schwächsten der Gesellschaft, der Frauen und Mädchen.

Trotzdem gilt, dass inzwischen die Töchter und Enkelinnen häufig ein Diplom statt einer Mitgift vorweisen können und damit zumindest **finanziell unabhängig** sind, falls sie es schaffen, sich aus den familiären Zwängen zu befreien und einen Job zu ergattern.

Wen speziell die weibliche Perspektive auf die kulturelle Vielfalt in der Hauptstadt interessiert, hat hier eine gute Anlaufstelle:

• **Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen**, Danckelmannstr. 21, Charlottenburg, U „Sophie-Charlotte-Platz“, Tel. 30 20 18 35/6, www.lernhaus-berlin.de. Ein transkulturelles und interreligiöses Lernhaus der Frauen Berlins.

Ehe und Familie

Bikulturelle Paare und Familien: Von den rund 12.000 Ehen, die 2006 in Berlin geschlossen wurden, ist **jede vierte binational**. In keinem Berliner Bezirk gibt's so viele binationale Paare wie in Tempelhof-Schöneberg: Im Jahr 2005 waren es 186 (im Vergleich dazu gab es kein einziges in Lichtenberg).

„Multikulti“ – ein umstrittener Begriff

Im **Berlin-Lexikon** von Horst Bosetzky, Jan Eik und Helmut Eikerman (erschienen bei dtv) findet man unter dem

Stichwort „Multikulti“ folgenden Eintrag: „Begriff, der Berlin Ende des zweiten Jahrtausends am meisten aufgeregt hat. Gemeint ist damit die Durchmischung der Bevölkerung wie einzelner kleiner sozialer Systeme mit Angehörigen möglichst vieler Ethnien. Für die einen ist Multikulti der Name eines SFB-Radiokanals, für die anderen so etwas wie der Untergang Deutsch-Berlins ...“

Der Begriff „Multikulturalismus“ kam in den frühen 1990er Jahren auf. Er bedeutet für die einzelnen Ethnien innerhalb eines Staates Gleichberechtigung, also auch das Recht auf eine eigene kulturelle Identität. Leider ist er häufig zu einem folkloristisch angehauchten, auf dem „**Döner-Prinzip**“ basierenden Konzept verkommen: Akzeptabel an anderen Kulturen ist das, was schmeckt, als „ungenießbar“ hingegen gelten Unterschiede, die sich mit der eigenen Kultur schlecht vereinbaren lassen. Dazu gehören z.B. bestimmte weibliche Kleidungsstücke wie das Kopftuch oder die Burka, die mit einem strikten Islam und „vormodernen“ Patriarchalismus identifiziert werden.

Der **vorliegende Band** bedient natürlich auch eine derartige, eher „konsumierende“ Sicht auf andere Kulturkreise. Wer sich jedoch eingehender mit den Ländern befassen möchte, deren Küche er so schätzt oder deren Musik ihn mitreißt, der findet im Kapitel „Kulturen in Berlin“ dazu zahlreiche Adressen, Websites etc.

Allgemeine Infos

Interkulturelle Institutionen

● **Senatsbeauftragter für Integration und Migration**, Potsdamer Str. 65, Tiergarten, U „Kurfürstenstraße“, Tel. 90 17 23 51, www.integrationsbeauftragter-berlin.de, Sprechzeiten Mo, Di, Do 9–13 Uhr, Do auch 15–18 Uhr.

Aufschlussreich und gut recherchiert sind die **Broschüren** des Senatsbeauftragten über die in Berlin vertretenen Nationalitäten. Man kann sie sich in der Potsdamer Straße abholen oder über die oben genannte Website bestellen. Sie tragen Titel wie „Fisimatenten – Franzosen in Berlin und Brandenburg“ oder „Spree-Athen – Griechen leben in Berlin“ etc.

Außerdem gibt es einen sehr beliebten **interkulturellen Kalender** mit christlichen, islamischen, jüdischen, buddhistischen und hinduistischen Feiertagen, der sich auch online herunterladen lässt.

● Wie in allen anderen europäischen Metropolen, gibt es auch in Berlin die Gemeinschaft der europäischen Kulturinstitute. Einmal im Jahr findet ein **Tag der offenen Tür** statt (von 12 bis 18 Uhr), der unter der Bezeichnung „Hauskultur“ läuft und an dem zahlreiche Institute teilnehmen. Ein Bus-Shuttle steht für Besucher zur Verfügung. Die Institute sind im Kapitel „Berliner Kulturen“ unter dem jeweiligen Land aufgeführt.

● **Berliner Festspiele**, Schaperstr. 24, U „Spichernstraße“, Karten-Tel. 25 48 91 00, Tickets auch über [\[@berlinerfestspiele.de\]\(http://@berlinerfestspiele.de\), \[www.berlinerfestspiele.de\]\(http://www.berlinerfestspiele.de\). Unter dem Dach der Berliner Festspiele finden das ganze Jahr über Festivals und Programmreihen statt. Einige Institutionen haben sich 1999 zum „**Arbeitskreis Internationaler Kulturaustausch**“ zusammengeschlossen. Sein Ziel ist die Förderung des interkulturellen Dialogs.](http://kartenbuero</p></div><div data-bbox=)

● **Werkstatt der Kulturen WdK**, Wissmannstr. 32, Neukölln, U „Hermannplatz“, Tel. 60 97 700, www.werkstatt-der-kulturen.de. Diese seit 1993 bestehende, vom Berliner Senat geförderte Organisation bezeichnet sich selbst als „Dialog- und Kooperationspartner der Migrantenszene in Berlin“ und bietet ein volles Programm mit dem Schwerpunkt Weltmusik: Ausstellungen, Karneval der Kulturen, „Bewegte Welten – Kiez international“, ein Festival der traditionellen und modernen Kulturen, und eine „Arabische Kulturwoche“. Die WdK vergibt auch die „Creole“, einen Preis für Weltmusik für eine in Berlin und Brandenburg ansässige Band, die Musik und Sounds aus aller Welt bearbeitet.

● **Haus der Kulturen der Welt**, John-Foster-Dulles-Allee 10, Tiergarten, Bus M 100 „Kongresshalle“, Tel. 39 78 70, www.hkw.de, geöffnet Di–So 10–21 Uhr. Noch in der „Schwangeren Auster“ beherbergt, muss aber irgendwann einmal dem Bundestag weichen. Organisiert große Ausstellungen und Veranstaltungen in den Bereichen Bildende Kunst, Tanz, Theater, Musik, Literatur, Film und Medien. Angegeschlossen ist ein interessanter Museumshop.

● **DAAD**, Markgrafenstr. 37, Mitte, U „Französische Straße“, Tel. 20 22 08 30, www.daad-berlin.de. Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist Partner im Asien-Pazifik-Forum Berlin und in der Gemeinschaft Europäischer Kulturinstitute. Er vergibt u.a. Stipendien für ausländische Schriftsteller, Filmemacher, Musiker, Tänzer und bildende Künstler. Der DAAD unterhält auch eine eigene Galerie, ↗ „Museen und Galerien“.

Webadressen

- **www.berlin.de**: die offizielle Website der Hauptstadt mit allgemeinen Informationen über aktuelle Veranstaltungen, Unterkünfte etc.
- **www.berlin-bookmarks.de**: interessante Links und Hinweise auf multikulturelle Events.
- **www.berlinglobal.de**: Internetplattform des Arbeitskreises Internationaler Kulturaustausch (AIK), der sich zum Ziel gemacht hat, ein internationales Netzwerk Kunst- und Kulturschaffender einzurichten.
- **www.multikulti-forum.de**: Das Portal will Kontakte zwischen den Kulturkreisen vermitteln und dient dem Austausch von Infos und Erfahrungen.

Radio und Fernsehen

● **Radio Multikulti**, Hörer-Tel. 97 99 33 52 22, www.multikulti.de. Bringt von 6 bis 17 Uhr auf der Frequenz 92,5 auf Deutsch „alles für das Leben in der multikulturellen Metropole. Informationen, Unterhaltung und Ser-

vice“. Von 17 bis 22 Uhr folgen Sendungen auf Türkisch, Serbisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch, Arabisch, Griechisch, Spanisch, Italienisch, Persisch etc. (insgesamt 19 Sprachen). Von 22 bis 6 Uhr gibt's Weltmusik.

Der 1994 gegründete RBB-Sender wird viel bejubelt, aber auch kritisiert. Ein bissiger „zitty“-Kommentar lautet: „Die meisten freien Mitarbeiter bei Radio Multikulti arbeiten sich den RBB-Traditionen gemäß für einen Hungerlohn den Arsch ab. Dazu haben sie einen, äh, Migrationshintergrund. Da wäre doch „Radio Plantage“ ein passender neuer Name.“

● **Offener Kanal Berlin**, Voltastr. 5, Tel. 46 40 050, www.okb.de. Bietet internationalen Institutionen aus dem kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Bereich an, ihre Veranstaltungen zu senden.

Bücher und Zeitungen

- Die deutsche Ausgabe der in über 20 Sprachen übersetzten Monatszeitschrift **„Le Monde Diplomatique“**, die Analysen und Kommentare zur internationalen Politik und Kultur liefert, erscheint seit 1995 als Beilage der Tageszeitung „taz“. Sie ist jedoch auch als Einzelausgabe zu haben. Online: www.monde-diplomatique.de.
- Die vierteljährlich erscheinende Kulturzeitschrift **„Lettre International“** entsteht in einer Kreuzberger Fabriketage. Jährlich im September verleiht „Lettre“ den mit insgesamt 100.000 US\$ dotierten Ulysses Award für die „weltbeste literarische Reportage“.

Die Mitglieder der internationalen Jury kamen z.B. 2006 aus Ägypten, Russland, Indien, der Türkei, Großbritannien, Frankreich, Nicaragua, Portugal, Deutschland und China. Online: www.lettre.de.

● **Amerika-Gedenkbibliothek**, Blücherplatz 1, Kreuzberg, U „Hallesches Tor“, geöffnet Mo–Fr 10–20 Uhr, Sa 10–19 Uhr. Hier findet man nicht nur eine umfangreiche Auswahl an ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch andere Literatur in der Originalsprache, so z.B. auch eine Abteilung mit türkischer Literatur. Infos: www.zlb.de/kunden_service.

● Neuberliner und Touristen können sich in der **Buchhandlung Berlin Story**, Unter den Linden 40, Mitte, S „Unter den Linden“, Tel. 20 45 38 42, www.berlinstory.de, sachkundig machen. Hier findet man vom Döner-Quartett bis zur Biografie des Alten Fritz einfach alles zum Thema Berlin, auch zu seinen multikulturellen Aspekten. Außerdem gibt es einen Tisch mit englischsprachiger Literatur und einen 25-minütigen Dokumentarfilm über Berlin, den man sich kostenlos in zwei kleinen Kinos anschauen kann.

Veranstaltungskalender

Januar

● **Internationale Grüne Woche**, Messegelände am Funkturm), Charlottenburg, U „Theodor-Heuss-Platz“, www.gruenewoche.de. Auf der Ausstellung der Ernährungs- und Landwirtschaft wird zehn Tage lang u.a. Essbares aus aller Welt angeboten.

Februar

● **Berlinale**, Potsdamer Str. 5, Tiergarten, U/S „Potsdamer Platz“, Tel. 25 92 00, www.berlinale.de. Die Internationalen Filmfestspiele, die seit 1951 stattfinden, sind das einzige Filmfestival, bei dem auch ganz gewöhnliche Kinogänger auf ihre Kosten kommen. Tipp: Am letzten Sonntag kostet es nur die Hälfte. Über 20.000 Fachbesucher und bis zu 5000 Journalisten aus 76 Ländern reisen an. Die höchste Auszeichnung ist der Goldene Bär.

März

● **Internationale Tourismus-Börse**, Messegelände am Funkturm), Charlottenburg, U „Theodor-Heuss-Platz“, www.itb-berlin.de; erste Hälfte des Monats. 10.000 Aussteller aus 180 Ländern, über 7000 Journalisten aus 85 Ländern.

● **Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst**, Auguststraße 69, Mitte, S „Oranienburger Straße“, Tel. 24 34 59 70, www.berlinbiennale.de; Ende März bis Anfang Juni. Die von den Kunstwerken in der Auguststraße initiierte Ausstellung internationaler zeitgenössischer

scher Kunst verzeichnete jüngst über 80.000 Besucher, und die Presse war begeistert.

Mai

• **Theatertreffen der Berliner Festspiele**, www.berlinerfestspiele.de. Veranstaltungen in fünf Sälen, der wichtigste internationale Treff der Theaterszene.

Haus der Berliner Festspiele, Schaperstr. 24, Wilmersdorf, U „Spichernstraße“;

Deutsches Theater, Schumannstr. 13a, Mitte, S/U „Friedrichstraße“;

Schaubühne, Kurfürstendamm 153, Charlottenburg U „Adenauerplatz“;

Sophiensäle, Sophienstr. 18, Mitte, S „Hackescher Markt“;

Maxim-Gorki-Theater, Am Festungsgraben 2, Mitte, U/S „Friedrichstraße“.

• **Karneval der Kulturen**, www.karneval-berlin.de; Pfingsten. Seit 1996 gibt es einen Umzug mit mehr als 4000 Teilnehmern aus 70 Nationen und einer knappen Million Besuchern, ausgehend vom Hermannplatz bis zur Yorckstraße. Nicht verpassen! Es gibt ein großes Begleitprogramm, z.B. ein Straßenfest rund um den Blücherplatz mit Spezialitäten-, Kunsthandwerks- und Infoständen. Die Festivitäten gehen von Freitag bis Montag. Die U8 fährt in der Nacht zu Pfingstmontag durchgehend.

• **In Transit**, Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, Mitte, M 100, HS „Kongresshalle“, www.hkw.de. Tanz, Performance und Musik mit Künstlern aus Lateinamerika, Afrika und Asien.

Juni

• **Poesiefestival Berlin**, www.literaturwerkstatt.org. Findet an verschiedenen Orten statt und versammelt junge und ältere Avantgarde-Poeten aus aller Welt.

• **All Nations Festival**, www.allnationsfestival.de. Einmal im Jahr im Juni oder Juli öffnen die ausländischen Botschaften ihre Tür und bewirten Gäste. Es fährt ein Shuttlebus.

• **Fête de la Musique**, www.fetedelamusique.de. Rund 50 europäische Bands bespielen alljährlich zum Sommeranfang die ganze Stadt. Der Eintritt für alle Konzerte ist frei. Die Idee dazu stammt von Jacques Lang, Frankreichs ehemaligem Kulturminister.

August

• **Tanz im August**, www.tanzimaugust.de, unterschiedliche Spielorte:

Hebbel am Ufer 1, Stresemannstr. 29, Kreuzberg, U „Hallesches Tor“;

Hebbel am Ufer 2, Hallesches Ufer 32, Kreuzberg, U „Hallesches Tor“;

Hebbel am Ufer 3, Tempelhofer Ufer 10, Kreuzberg, U „Hallesches Tor“;

Tanzfabrik Berlin, Möckernstr. 68, Kreuzberg, U „Mehringdamm“;

Tesla im Podewils'schen Palais, Klosterstr. 68, Mitte, U „Frankfurter Allee“;

Ballhaus Naunynstraße, Naunynstr. 27, Kreuzberg, U „Kottbusser Tor“;

Haus der Berliner Festspiele, Schaperstr. 24, Wilmersdorf, U „Spichernstraße“;

Radialsystem, Holzmarktstr. 33, Friedrichshain, S „Ostbahnhof“;

Sophiensäle, Sophienstr. 18, Mitte, S „Hackescher Markt“;

Tanzfabrik Berlin, Möckernstr. 68, Kreuzberg, U „Mehringdamm“;

Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Linienstr. 227, Mitte, U „Rosa-Luxemburg-Platz“.

Treff ist das Podewils'sche Palais in Mitte mit seiner Bar im Freien. Hier präsentiert sich die internationale Tanzszene mit Tänzern und Choreografen aus über 20 Ländern.

September

● **Internationales Literaturfestival Berlin ilb**, www.literaturfestival.com. Die meisten Veranstaltungen finden im Haus der Berliner Festspiele in der Schaperstr. 24 in Wilmersdorf statt, U „Spichernstraße“. Es lesen mehr als 100 Autoren und Autorinnen, vom Nobel- und Pulitzer-Preisträger bis zum Kult- und Skandalautor.

● **Asien-Pazifik-Wochen**, <http://www.berlin.de/apforum/apw>, Tel. 90 26 22 39, Mitte bis Ende September, alle zwei Jahre. Seit 1997 führende europäische Plattform für Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft mit ungefähr 200 Veranstaltungen, Filmfestivals, Darstellender Kunst etc. Wechselnde Schwerpunktländer des Asien-Pazifik-Raums von Pakistan im Westen bis Japan im Osten und von der Mongolei im Norden bis Australien im Süden. Organisiert vom Asien-Pazifik-Forum Berlin.

● **Ulysses Award**, www.lettre-ulysses-award.org. Die Kulturzeitschrift „Lettre“ verleiht Ende September den mit 100.000 US\$ dotierten Ulysses Award.

September/Oktober

● **Art Forum Berlin**, Messedamm 22, Charlottenburg, U „Theodor-Heuss-Platz“, Tel. 20 76 18 33, www.artforum-berlin.de, Öffnungszeiten 10–20 Uhr. Internationale Messe für Gegenwartskunst. Rund 110 Galerien aus über 25 Ländern stellen aus, ein buntes Durcheinander von Trends, Medien und Künstlergenerationen.

Oktober

● **spielzeit'europa**, www.berlinerfestspiele.de; Ende Oktober bis Anfang Februar. Von den Berliner Festspielen eingeladene europäische Theater- und Tanzproduktionen. Der Vorverkauf beginnt im Mai im Haus der Berliner Festspiele, Tel. 25 48 91 00.

November

● **JazzFest Berlin**, www.jazzfest-berlin.de. Eine Veranstaltung der Berliner Festspiele mit Musikern aus aller Welt. Verschiedene Veranstaltungsorte.

● **Import Shop Berlin**, ICC Messengelände, Messedamm 22, Charlottenburg, U „Theodor-Heuss-Platz“, www.importshop-berlin.de; fünf Tage im November, geöffnet tgl. 10–19 Uhr. Seit 40 Jahren haben die Berliner auf dem Importshop Gelegenheit, Kunsthandwerk aus aller Welt beim Erzeuger zu kaufen, was zum einen sehr viel billiger ist und zum anderen sehr viel mehr Spaß macht. „Ein globaler Markt für lokale Waren“, lautet das Motto.

November/Dezember

● **Markt der Kontinente** in den Museen Dahlem, Lanstraße 8, U „Dah-



lem Dorf“, Tel. 83 01 438, www.smb-museum.de; an den Adventswochenenden. Wer zu Weihnachten gerne ausgefallene Dinge wie Netztaschen aus Papua-Neuguinea verschenkt und gleichzeitig noch Projekte unterstützen will, sollte den Markt der Kontinente nicht verpassen. Über 60 Händler verkaufen schon seit über zehn Jahren Kunsthandwerk aus aller Welt in den Museen Dahlems. An jedem Wochenende wird ein anderer Kontinent vorgestellt. Parallel dazu findet an allen vier Adventswochenenden der Welt-MusikWinter mit internationalen Musikern statt.

Für die zahllosen Graffiti-Künstler ist ganz Berlin eine große Leinwand

Museen und Galerien

Der „Exberliner“, ein englischsprachiges Magazin, schreibt: „Berlin ist gesegnet! Eine Stadt voller Möglichkeiten und eine Stadt, die alles möglich macht. Eine Stadt, die ihre wirtschaftliche Misere in Kunst und Kunst in eine internationale Szene verwandelt. Der Mechanismus ist bekannt: Langsames wirtschaftliches Wachstum, wenig Arbeit und kein Aufschwung in Sicht. Da Rezession aber mit niedrigen Mieten einhergeht, bleibt die Hauptstadt attraktiv für eine internationale Avantgarde. Das Ergebnis: Berlin wird, um Sol LeWitt zu zitieren, zur Kunstmaschine.“ Und die Internetplattform www.artnet.de stellt fest: „Berlin sonnt sich im neu erwachten Selbstbewusstsein einer boomenden Kunstmetropole, die neben New York und London nun offenbar langsam auch kommerziell das Zepter in die Hand nimmt.“

Die öffentlichen und privaten Museen und Galerien, die sich einer **bestimmten Kultur** widmen, sind im nachfolgenden Kapitel „Kulturen in Berlin“ aufgeführt.

Öffentliche Galerien und Museen

- **Künstlerhaus Bethanien (KB)**, Mariannenplatz 2, Kreuzberg, U „Kottbusser Tor“, Tel. 90 29 81 455, www.bethanien.de, geöffnet Mi–So 14–19 Uhr. Die ehemalige Diakonissenanstalt aus dem 19. Jh. bietet im Rahmen eines internationalen Atelierprogramms aus-

ländischen Künstlern eine Bleibe. Berühmte Gäste waren bereits Adriane Mnouchikine und Andreij Tarkowskij. Auf dem Programm stehen wechselnde Ausstellungen und „Open Studios“. Auch die türkische Nachbarschaft wird einbezogen, z.B. hat Kanakwood sich dort eingerichtet.

• Wer in fremde Kulturen eintauchen will, sollte die **Dahlemer Museen** in der Lansstraße 8 besuchen, Steglitz-Zehlendorf, U „Dahlem Dorf“, Tel. 83 01 438, www.smb.museum. Sie haben alle dieselben Öffnungszeiten: Di–Fr 10–18 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr.

Die Veranstaltungen unter dem Namen „**Esskultur**“ (www.esskultur-berlin.de) in den Museen Dahlems bieten Lesungen, Buffets und auch Kochkurse, so z.B. Orientalische Küche im Beuinenzelt. Abendeingang ab 18 Uhr: Takustr. 38/40, Tel. 68 08 93 44. Anmeldung erforderlich. Im Sommer steht ein riesiger **Garten** in der Arnimallee 25 mit alten Buchen zur Verfügung; geöffnet tgl. (außer Mo) 12–18 Uhr. Auch wer seine eigene **Party** feiern möchte, kann ein Buffet und Fingerfood für zehn bis 700 Personen ordern.

Ethnologisches Museum: Das frühere Museum für Völkerkunde ist eines der größten und interessantesten ethnologischen Museen Europas. Seine Südsee-Sammlung zu Melanesien und Australien vermittelt ozeanische Gefühle. Ebenfalls vertreten sind Afrika mit Artefakten aus fünf Jahrhunderten und indianische Kultur aus Nordamerika. Auch Workshops werden angeboten. Die „filmbuehne museum“

Jean-Ulrick Désert: Migrating Identity

Jean-Ulrick Désert, der sich vor ein paar Jahren „vorläufig“ in Berlin niedergelassen hat, ist einer dieser um den Globus wandernden **Künstlernomaden**, für die Berlin häufig Flucht- und Ruhepunkt ist. Er ist in Haiti geboren, in Chicago aufgewachsen, hat in New York studiert, ging dann nach Europa, war zu Gast in der Cité Internationale des Arts in Paris, in der Villa Alberta am Starnberger See und fand schließlich in Kreuzberg einen billigen Atelierraum, wo er arbeiten und seine Kunst lagern kann, denn seine Wanderschaft wird noch lange nicht zu Ende sein.

Auch in seiner zwischen Pop und Politik angesiedelten Kunst beschäftigt er sich mit den **Ikonen** und **Alltagsprodukten** bestimmter Kulturen: Das können Lebkuchenherzen, Bierdeckel, Burkas oder Lederhosen sein, deren Kontext er so verändert, dass sie zu aufschlussreichen Artefakten werden.

zeigt im Großen Saal auch länderspezifische Filme wie z.B. solche des taiwanesischen Kinos.

Museum für Asiatische Kunst: Die Fusion des Indischen und Ostasiatischen Museums. Die Abteilung für Süd-, Südost- und Zentralasien beherbergt eine großartige Sammlung von Kunstwerken vom 4. Jahrtausend v. Chr. bis in die Gegenwart. Spektakulär ist der rekonstruierte Tempelraum. Exponate aus Indien, Pakistan, Afghanistan, Sri Lanka, Bangladesh, Nepal, Tibet, Xinjiang, Myanmar, Thailand, Kambodscha, Vietnam und Indonesien.

Das Spektrum der Ostasiatischen Kunstsammlung reicht vom Neolithikum bis ins 21. Jahrhundert. Vertreten sind Japan, China und Korea. Besonders sehenswert ist die Sammlung japanischer Malerei und Lackkunst. Arbeitet häufig mit dem Haus der Kulturen der Welt zusammen und bietet auch Workshops an.

Museum Europäischer Kulturen, Eingang Arnimallee 25. Mit rund 270.000 Objekten beherbergt es eine der größten Sammlungen europäischer Ethnografica und Kulturgeschichte weltweit.

● **Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität**, Mohrenstr. 41, Mitte, U „Mohrenstraße“, Tel. 20 93 37 03, www2-hu-berlin.de. Der Fokus liegt auf ethnischen und nationalen Identitäten, Großstadtkultur und Migration.

● Die Spandauer Vorstadt beherbergt Berlins Kunstszene. In Straßen wie der Liniestraße findet sich in jedem zweiten Haus eine Galerie, u.a. liegt dort auch die **ifa-Galerie Berlin** (Institut für Auslandsbeziehungen), Liniestr. 139/140, U „Oranienburger Tor“, Tel. 22 67 96 16, www.ifa.de, geöffnet Di–So 14–19 Uhr, Eintritt frei. Unmittelbar nach der Wiedervereinigung eröffnete das Institut mit Sitz in Stuttgart ein Büro in Berlin. Seit 1991 präsentiert die ifa-Galerie Ausstellungen aus Osteuropa, Asien, Afrika und Lateinamerika. Der Fokus liegt auf aktueller Kunst aus der islamisch geprägten Welt.

● **DAAD-Galerie**, Zimmerstr. 90/91, Mitte, U „Kochstraße“, geöffnet Mo–Sa 11–18 Uhr. Das Berliner Künstler-

programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes verleiht ausländischen Künstlern Stipendien für einen Aufenthalt in Berlin. Die DAAD-Galerie stellt die Arbeiten der Stipendiaten vor. Es finden regelmäßig Ausstellungen, Lesungen und Komponistenporträts statt.

● In der Auguststr. 69 in Mitte, U „Oranienburger Tor“, wurde Anfang der 1990er Jahre das **Kunstwerke Institute for Contemporary Art** gegründet. Die ehemalige Margarinefabrik wurde aufwendig renoviert und zum Kunstraum umfunktioniert. Ein internationales Team kuratiert für KW die sehr erfolgreiche Berlin Biennale für Gegenwartskunst. Geöffnet Di–So 12–19 Uhr, Do 12–21 Uhr. Infos unter www.kw-berlin.de.

● **Deutsche Guggenheim Berlin**, Unter den Linden 13–15, Mitte, U „Französische Straße“, Tel. 20 20 930, www.deutsche-guggenheim-berlin.de, geöffnet tgl. 11–20, Do 11–22 Uhr, Mo Eintritt frei. Sehr schöner Museumsshop und Lunch-Lectures zu den jeweiligen Ausstellungen.

Private Galerien (Auswahl)

● **www.art-in-berlin.de**: Informiert über Events und Ausstellungen in Kunst, Architektur und Literatur.

● **www.artnet.de**: Die Welt der Kunst online. Unter anderem kann man sich über die Angebote von über 1700 Galerien weltweit informieren.

● **www.artnews.info**: Bietet internationalen Künstlern, Galerien und Kuratoren eine Internet-Plattform. Wurde von

Artnews e.V. Berlin entwickelt und hatte 2003 Premiere im Künstlerhaus Bethanien. Ist immer auf dem neuesten Stand und bietet Ausstellungskalender und Online-Kataloge.

● **Projektgalerie Artnews**, Brunnenstr. 190, Mitte, U „Rosenthaler Platz“, Tel. 27 90 78 10, geöffnet Di–Sa 12–18 Uhr. Vlado Velkov, Betreiber der Internetplattform www.artnews.info, hat einige Ausstellungsräume der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur angemietet. Er lädt internationale Galerien und Kuratoren nach Berlin ein, um Künstler zu präsentieren, die dort noch keine Ausstellungen hatten.

● **Neue Kunstmeile Brunnenstraße**: In dem Abschnitt zwischen Rosenthaler Platz und Veteranenstraße in Berlin-Mitte gibt es mittlerweile zwölf Galerien. Neuzugänge:

Goff & Rosenthal, Brunnenstr. 3, U „Rosenthaler Platz“, Tel. 43 73 50 83, <http://goffandroenthal.com/br.html>, geöffnet Di–Sa 11–18 Uhr. Filiale eines bekannten New Yorker Doppels.

Curators without Borders, Brunnenstr. 5, U „Rosenthaler Platz“, Tel. 40 50 05 48, www.curatorswithoutborders.com. Bietet Kuratoren aus allen Ländern einen Ort und eine Möglichkeit, tätig zu werden.

Nice & Fit, Brunnenstr. 13, U „Rosenthaler Platz“, Tel. 44 04 59 76, www.niceandfitgallery.com, geöffnet Di–Do 12–18 Uhr. Überzeugt von den neuen Möglichkeiten, die Berlin bietet, gab die Griechin Helena Papadopoulou ihre bisherige Kuratorentätigkeit auf und gründete eine Galerie.

Invaliden1, Brunnenstr. 22, U „Rosenthaler Platz“, geöffnet Di–Sa 12–18 Uhr. Wurde von sechs spanischen und portugiesischen Künstlern der Galeria Helga de Alvear, Madrid, gegründet, die in Berlin präsent sein wollen.

Berlins Multikulti-Bezirke

Charlottenburg-Wilmersdorf

Statt cooler Szene gibt es in Charlottenburg-Wilmersdorf eine **gestandene Restaurant- und Kneipenkultur** rund um den Savignyplatz. Am bekanntesten sind der Zwiebelfisch und die Paris Bar. Im Zwiebelfisch haben Generationen von trinkfesten Literaten (unter ihnen Günter Grass), Malern und anderen Vertretern der Charlottenburger Bohème die Nächte durchdiskutiert. Dasselbe gilt für die legendäre Paris Bar; „die Traumhöhle“, wie sie Heiner Müller nannte, durchlebt im Augenblick jedoch eine Finanzkrise.

Im von „Tagesspiegel“ und „zitty“ initiierten „**Kampf der Bezirke**“ wurde Charlottenburg Sieger, und zwar mit folgender Begründung: „Die Mieten sind niedrig, das Viertel zeichnet sich durch Lässigkeit aus, und über Hype können die Charlottenburger angeblich nur lachen.“

Hier leben die (Groß-)Mütter und (Groß-)Väter der Jugend, die nach Mitte, Prenzlauer Berg oder Friedrichshain abgewandert ist. Die Flaniermeile ist der 3,5 Kilometer lange **Ku'damm**

(www.kurfuerstendamm.de), der von der Gedächtniskirche bis nach Halensee verläuft. Im Gegensatz zur Friedrichstraße gibt es hier keine großen Kaufhäuser wie die Galeries Lafayette oder das Quartier, auch die großen Kinos und Cafés sind verschwunden. Die große Zeit des Ku'damms waren die 1920er Jahre, in denen die Intellektuellen und die Schickeria dort Hof hielten. Nach ihnen hält man heute umsonst Ausschau. Doch ist der Boulevard wunderbar breit und lädt zum Bummeln ein.

Die **Kantstraße** hat sich vom einstigen Ku'damm-Hinterhof zur Multikulti- und vor allem **Asia-Meile** gemauert. Den Anfang machte das Tietsin in der Kantstraße 130 b, ein chinesisches Restaurant, in dem sich bereits 1923 die Berliner Asiaten trafen.

Kreuzberg-Friedrichshain

Der Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain zählt 258.000 Einwohner, 22,6 % davon sind Ausländer.

Kreuzberg selbst besteht aus einer Westhälfte, dem früheren Zustellbezirk 61 mit der Bergmannstraße als Flaniermeile, und einer Osthälfte, dem früheren SO 36 mit der Oranienstraße als Mittelpunkt. Kreuzberg ist **jung**: 17,5 %, d.h. 26.000 Menschen seiner Population sind unter 15 Jahren.

In SO 36 leben schon die dritte und vierte Generation von Kreuzberger **Türken**, deren (Ur-)Großväter in den 1960er Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen waren. Mit einem Drittel Deutschtürken ist Kreuz-

berg angeblich die größte türkische Stadt außerhalb der Türkei, was der U-Bahnlinie 1 zu dem Spitznamen „Orientexpress“ verholfen hat.

Aber auch westdeutsche Wehrdienstflüchtige, Studenten und Künstler hatten einst leere Fabriketagen und Altbauwohnungen als **billigen Wohnraum** entdeckt. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Abrisswelle gestoppt wurde und die prachtvollen Bauten aus der Gründerzeit und die imposanten Fabrikhöfe erhalten blieben.

Die Uferpromenaden links und rechts vom Landwehrkanal, das Paul-Lincke-Ufer und das Planufer warten mit prächtigen Belle-Epoque-Häusern auf, deren Vorgärten sich wunderbar zum Draußensitzen eignen. Nach dem Fall der Mauer gab Kreuzberg SO 36 sein Nischendasein auf. Und als die Mieten in Mitte und Prenzlauer Berg in die Höhe schnellten, erlebte Kreuzberg wieder mal eine **Renaissance**. So ist zum Beispiel Olivier Laurent mit seinem Lokal La Crapule von Mitte in die Skalitzer Straße gezogen.

Das andere Kreuzberg mit seinen Bausünden, seinem Müll und seiner Drogenszene ist die Gegend um das **Kottbusser Tor**.

Das Ereignis des Jahres ist der **Karneval der Kulturen**: An dem alljährlich stattfindenden Umzug nehmen über 70 Länder teil. Bereits am Samstag davor wird im Görlitzer Park gefeiert. Veranstalter ist die Werkstatt der Kulturen (↗ „Veranstaltungskalender“).

Der **Görlitzer Park**, auch „Görlü“ genannt, ist ein echter Multikultipark, in dem an heißen Sommertagen und

-nächten alles picknickt und spazieren geht, was in Kreuzberg an Nationalitäten vertreten ist. Und wenn sich die Rauchschwaden der Grillfeuer über das Ganze legen, gibt's dort richtig dicke Luft. Ansonsten gibt es in Kreuzberg wenig Grünflächen, dafür aber schöne Uferpromenaden und Plätze, wo sich Kneipe an Kneipe reiht.

Ein Relikt von besonderer Poesie ist **Osmans Garten** neben der Thomaskirche: 1982 hat sich Osman Kalim auf einem 350 m² großen Stück Niemandsland an der Mauer niedergelassen und Gemüse angepflanzt. Später zimmerte er sich aus alten Brettern ein zweistöckiges Häuschen, eine Sommerresidenz, die auch am Bosphorus stehen könnte.

Die kreuzgangähnliche Oberbaumbrücke verbindet Kreuzberg und **Friedrichshain**. Nach der Brücke taucht man in einen völlig anderen Kiez ein. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ändert sich abrupt, sie scheint im Durchschnitt eine Generation jünger zu sein. Hier tummeln sich vor allem Studenten; in dem Altbauviertel um den Boxhagener Platz haben sie billige Bleiben gefunden, da aber nicht viel von dieser alten Substanz übrig ist, wird die Entwicklung nicht so rapide wie in Prenzlauer Berg verlaufen.

An Hippie-Zeiten erinnert der **RAW-Tempel** in der Revalerstraße 99 auf dem Gelände des ehemaligen Reichsbahnausbesserungswerks mit Tango-Theater und Afrikanischer Kulturszene.

Mitte

In Berlin-Mitte (ohne Wedding und Tiergarten) leben beinahe 78.000 Menschen, knapp über **13.000** davon sind **nichtdeutscher Herkunft**. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 25 und 35 Jahren, Yuppies (Young Urban Professionals) dominieren.

Mit der repräsentativen Mitte assoziiert man vor allem die **Touristenmagneten** wie den neu bebauten Pariser Platz am Brandenburger Tor, den historischen Prachtboulevard Unter den Linden, die Einkaufsmeile Friedrichstraße mit ihren Quartiers 205/206 und den Galeries Lafayette, den eindrucksvollen Gendarmenmarkt und die zum Weltkulturerbe erklärte Museumsinsel.

In der Spandauer Vorstadt hat sich die internationale **Kunstszene** angesiedelt, während um die Ecke, in der **Oranienburger Straße**, Touris und Huris das Stadtbild bestimmen. An warmen Sommernächten kann man sich im Strom der Berlin-Besucher treiben lassen, vorbei an allerlei Amüsierbetrieben und indischen, mexikanischen, thailändischen, japanischen und vietnamesischen Restaurants.

Der Bezirk Mitte hat aber auch noch ein anderes Gesicht: das des alten Westens mit den Stadtteilen **Wedding** und **Moabit**, wo die Dichte an Restaurants und Läden rapide abnimmt. Mit knapp 24 % haben diese Stadtteile einen doppelt so hohen Ausländer- und Arbeitslosenanteil wie Gesamtberlin. Und „die Stadt mutiert keine 500 Meter von der schicken Welt der Vernis-

sagen, Sushi-Happenings und Luxus-Bohemiens entfernt unmerklich zu einer Miniatur-Version des Ruhrgebiets“, so der „Spiegel“. Die 1963 in Istanbul geborene Rechtsanwältin Seyran Ateş, die mit sechs Jahren nach Berlin kam, wo sie mit ihren Eltern und vier Geschwistern in einer Einzimmerwohnung im Wedding aufwuchs, spricht von der Wedding Jugend als einer „verlorenen Generation“, was sie aber nicht daran hindert, sich für diese zu engagieren.

Doch aufgrund der niedrigen Mieten scheint sich vor allem im Wedding zurzeit eine **neue Szene** zu entwickeln. Wohin die Karawane zieht, bleibt abzuwarten.

Neukölln

In dem am dichtesten besiedelten Bezirk Berlins leben ungefähr 300.000 Menschen. **Arbeitslosenquote** und Kleinkriminalität sind hoch, doch auch Neukölln hat unterschiedliche Gesichter: Im Norden setzt sich das „Klein-Istanbul“ Kreuzbergs fort mit dem Hermannplatz als Zentrum. Die Haupteinkaufsstraße ohne viel Flair ist die Karl-Marx-Straße.

In Neukölln sind die Mieten nicht gestiegen, die Restaurants und Shops sind nicht teurer und feiner geworden. Und die Karawane zieht nicht weiter, sie ist nämlich noch gar nicht angekommen.

Neuköllns Image ist allgemein nicht das beste. Ein kulturelles Highlight ist jedoch das **Haus der Kulturen der Welt** mit seiner Musik-, Tanz- und

Theaterwerkstatt, wo ein globaler Sound und multikulturelle Kultur gefördert werden.

Prenzlauer Berg

Der Prenzlauer Berg hatte schon zu DDR-Zeiten seine Kulturszene, lange bevor **Bobos** (Neologismus aus „Bourgeois“ und „Bohemien“) – gut verdienende Akademiker, Kreative und Baby-Boomer – die Gründerzeithäuser bezogen, sie geschmackvoll sanierten und Platz für ihre Familien schufen. Die Zeit der billigen Studentenwohnungen und Eckkneipen ist längst vorbei. Die **Mieten** in Prenzlauer Berg zählen neben denen von Mitte zu den höchsten der Stadt.

Und inzwischen gibt es bald mehr Restaurants, Kneipen, Cafés und Bars pro Quadratmeter als Einwohner. Das kulturelle Zentrum ist die **Kulturbrauerei** auf dem riesigen Gelände einer ehemaligen Brauerei. Auch Spuren **jüdischer Kultur** sind noch vorhanden: die alte Synagoge in der Rykestraße und der Friedhof der Schönhauser Allee. Zubringer ist die U2. Sie ist für den Prenzlauer Berg, was die U1 für Kreuzberg ist. Wie alle S-Bahnen fährt sie Fr/Sa und Sa/So die ganze Nacht über.

Kneipen, Bars, Cafés und Galerien häufen sich um den **Kollwitzplatz**. Alle Küchen der Welt sind vertreten. Dasselbe gilt für die **Schönhauser Allee**, den „Boulevard des Nordens“, und die **Sredzkistraße**, wo sich auf einer Strecke von 500 Metern mehr als 20 Lokale angesiedelt haben.

Am meisten **Design**, sowohl in den Läden als auch an den Flaneuren, findet man in der Kastanienallee, die deshalb auch den Namen „Castingallee“ trägt, und in einer ihrer Seitenstraßen, der Oderberger Straße.

In Prenzlauer Berg leben mehr Amerikaner und Franzosen als Vertreter der Großen Drei – **Türken, Polen, Russen**. Man gibt sich international und kosmopolitisch, und irgendwie scheinen die Großen Drei nicht darunter zu fallen, obwohl ihr Image gerade eine rasante Wandlung durchmacht.

● www.tic-prenzlauerberg.de: Website des Stadtteils mit Infos, Veranstaltungshinweisen etc.

Tempelhof-Schöneberg

Der Bezirk hat über 150.000 Einwohner und einen hohen Multikulti-Faktor. Die bekanntesten Treffs in Schöneberg sind die Bars um den **Nollendorfplatz**, das „schwule Bermudadreieck“, das auf eine lange Tradition zurückblickt, und der **Winterfeldtplatz**, wo sich mehrere Generationen ganz wie in einer Kleinstadt auf dem Wochenendmarkt treffen. Ein Spaziergang um den Platz ist eine gastronomische Weltreise: Ausgangspunkt ist Habibi, ein kleiner arabischer Steimbiss, der am Wochenende bis 5 Uhr morgens geöffnet ist. Es schließen sich an: ein japanischer Sushi-Laden, das afrikanische Slumberland, ein Chinese Wok, das kanadische Tim's Deli, ein Ableger der indischen Amrit-Kette, das spanische Restaurant Pan y Tulipan,

ein Singapur-Restaurant und nicht zu vergessen Hasir, das erfolgreiche türkische Gastro-Unternehmen. Die Adressen finden sich im Kapitel „Ess-Kulturen in Berlin“.

Die Gastroszene Schönebergs weist jede Menge angesagter **Kiezkneipen** auf. Was die sonstige Szene betrifft, so ist der alte West-Bezirk gegenüber Mitte und Prenzlauer Berg etwas ins Abseits geraten, dafür ist es dort etwas billiger und gemütlicher. In Tempelhof-Schöneberg leben etwas über 50.000 Ausländer.

Berühmtes Gemeindemitglied war der englische Schriftsteller **Christopher Isherwood**, der in den 1920er Jahren hier lebte und seine Berlin-Impressionen in dem Roman „Leb wohl, Berlin“ schilderte.